

Begrüssungsansprache

Über linke und rechte Politik

von Nationalrat Alfred Heer

Präsident der SVP des Kantons Zürich

Freitag, 16. Januar 2015, im Schützenhaus Albisgütli, Zürich

Es gilt sowohl das gesprochene als auch das geschriebene Wort.

Sehr geehrte Frau Bundespräsidentin, geschätzte Gäste und Parteifreunde

Wir heissen Sie, sehr geehrte Frau Bundespräsidentin, im Albisgüetli mit einem grossen Applaus herzlich willkommen. Wir schätzen Ihre Anwesenheit ausserordentlich. Es ist uns eine grosse Ehre, dass Sie zu uns sprechen werden. Seien Sie versichert, dass Sie auf eine aufmerksame Zuhörerschaft stossen werden, welche sich durchaus gerne auch mit – möglicherweise - anderen Positionen auseinandersetzt.

Linke und rechte Politik

Gerne möchte ich zu Ihnen heute einige Worte zum Thema linke oder rechte Politik richten. Die Sozialisten sind in der Regel Atheisten. Ihr Lied ist ja auch nicht unsere Landeshymne, sondern die Sozialistische Internationale, welche sie mit Grössen wie Erich Honecker zusammen angestimmt haben und auch heute noch singen. Im Liedtext heisst es: „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun usw.“

Entsprechend möchte ich Sie fragen, was ist der Unterschied zwischen dem Allmächtigen und einem Sozialisten?

Der Allmächtige weiss, dass er kein Sozialist ist!

Was kommt in diesem Bonmot zum Ausdruck? Es kommt zum Ausdruck, dass der Sozialist vielleicht nicht meint, dass er der liebe Gott ist, aber der Sozialist meint, dass er allmächtig ist. Der Sozialist glaubt, dass er alleine die Wahrheit gepachtet hat, dass er alleine weiss, was die Menschheit braucht und dass er um diese Ziele durchzusetzen, alles tun darf, da er immer nur im Interesse des angeblichen Wohles der Menschheit handelt. Die Politik der Ostblockstaaten sollte allen verdeutlicht haben, wohin dies führt. Auch in der Schweiz gibt es leider immer stärkere Tendenzen, die in diese Richtung laufen.

Beispiel KESB

Ein Beispiel ist die ganze Thematik KESB. Die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde hätte eigentlich die Aufgabe, Menschen in Not zu helfen. Heute ist es leider oftmals so, dass nicht der Mensch im Vordergrund steht, welchem geholfen werden soll, sondern dass der Mensch in Not zum Objekt degradiert wird, mit dem man Geld verdienen kann.

Die Linken haben sich mit der KESB Behörde ein wärmendes Nest eingerichtet, wo sie das Elend von Menschen bewirtschaften. Wenn es um's Geld verdienen geht, ist man dann allerdings weniger sozialistisch sondern durchaus kapitalistisch. In der Schweiz der Linken ist leider nicht Biotech oder Pharma oder Banking oder die die Metallindustrie eine Wachstumsbranche, sondern die Sozialindustrie. Private Firmen, von Linken gegründet, schießen wie Pilze aus dem Boden – Therapeuten, Juristen, Mediatoren, Analysten, Sozialarbeiter aller Schattierungen – und alle sind sie busy. Und terrorisieren die Milizbehörden, die wir noch haben, mit Auflagen, Audits und immer öfter auch juristischen Verfahren. Man ist unter sich. Linke können keinen Kuchen backen, sie können ihn blossverteilen. Die linken Sozialbehörden füttern dann diese Privatfirmen mit Menschen, welche Hilfe benötigen würden.

Die Kosten im Kanton Zürich und in der ganzen Schweiz explodieren. Ziel dieser linken Industrie ist nicht etwa, Menschen in Not wieder ein eigenständiges Leben zu ermöglichen, sondern Ziel der linken Sozialindustrie ist es, dass Malaise dieser Menschen zu bewirtschaften – die Hilfe degradiert zum Selbstzweck. Nur deshalb war das Aufjaulen der vereinten Linken auf unsere Medienkonferenz so gross. Nur deshalb geht die KESB Winterthur auf unsere Gemeindepräsidentin Therese Schläpfer aus Hagenbuch los. Weil sich eine SVP-Vertreterin gegen diesen Wahnsinn wehrt und mit Erfolg aufzeigt, was diese linke Politik für die Steuerzahler bedeutet. Und wie so oft, wenn die KESB Auskunft geben sollte, dann gilt das Amtsgeheimnis. Wenn die KESB aber gegen die Gemeindepräsidentin der SVP beim Bezirksrat klagt, dann gilt das Amtsgeheimnis nicht mehr. Es zeigt sich an diesem Beispiel auf, wie wichtig es ist, dass wir mutige und fähige Leute auch auf Gemeindeebene haben. Leute mit Rückgrat, gesundem Menschenverstand, einem klaren Werte-Kompass. Persönlichkeiten, die im Leben stehen, für die das Leben aus Menschen besteht, nicht Paragraphen, Weisungen und Studien, hinter denen man sich gemütlich verschanzt und hinter denen sich jede Verantwortung in Luft auflöst.

Und ich verspreche Ihnen heute, dass die SVP im Kanton Zürich diese Seilschaften und die Machenschaften der linken Sozialindustrie weiter ans Tageslicht bringen wird. Selbstverständlich werden wir dafür von den linken Medien und der Sozialindustrie keinen Applaus ernten. Aber wir arbeiten nicht für Applaus, sondern für Verbesserungen in der Sozialpolitik. Für Verbesserungen gerade für Menschen, welche sich in einer Notlage befinden.

Die Allmächtsphantasien der Linken zeigen sich auch überall dort, wo Linke das sagen haben. Die Linken dürfen alles, weil sie meinen, sie seien die besten Menschen auf dieser Welt. Sie dürfen alle beleidigen, sie dürfen die Stadt Zürich zusammenschlagen, sie dürfen alle anklagen, welche nicht gleicher Meinung sind, sie dürfen missliebige Professoren an der Universität entlassen, nur weil sie nicht Sozialisten sind, sie dürfen SVPLer aus dem Bundesrat abwählen, nicht weil sie schlecht sind, sondern weil sie gut sind, sie dürfen ständig Steuergelder verlangen für ihre wohltätige Sozialarbeit, welche nicht dem Menschen, sondern ihnen nützt, sie dürfen gemeinnützigen Wohnungsbau betreiben, wo sie ihre Freunde platzieren, sie unterstützen linke Kultur mit Steuergeldern, um ihre Ideologie zu verbreiten, sie dürfen erfolgreiche und fleissige Leute so stark besteuern, dass nichts mehr übrig bleibt, damit sie fremdes Geld als Gutmenschen verteilen können.

SVP lebt nicht vom Staat

Der wesentliche Unterschied zwischen links und rechts ist ganz einfach: SVPLer und SVPLerinnen versuchen, ihr Leben selber zu gestalten und ihren Beitrag zu leisten. Vielfach sind wir Gewerbler, Landwirte oder Unternehmer. Wir schaffen Arbeitsplätze und leben nicht vom Staat. Nichts gegen Staatsangestellte - auch diese erfüllen wichtige Aufgaben für unsere Gesellschaft. Wir brauchen gute Staatsangestellte. Aber wenn Stellen von Sozialisten geschaffen werden, damit man andere Leute quälen, bevormunden und enteignen kann, dann bekämpfen wir dies.

Damit wird das Erfolgsmodell Schweiz geopfert. Dieses Modell lebte bislang von Unternehmen und Gewerbetreibenden, welche ohne Staat Arbeitsplätze und Wohlstand schaffen. Dieses Modell ist gefährdet.

Ja zu Top 5

Deshalb hat die SVP entschieden, das bürgerliche 5er Ticket mit unseren Regierungsräten Markus Kägi, Ernst Stocker, dem FDP Regierungsrat Thomas Heiniger sowie den neuen Kandidatinnen Carmen Walker-Späh von der FDP und Silvia Steiner von der CVP zu unterstützen.

Nicht weil wir der Meinung sind, dass FDP und CVP unsere Politik im Kantonsrat machen, sondern weil wir wissen, dass linke Politiker ein Unheil überall dort anrichten, wo sie in der Mehrheit sind. Deshalb gilt es, eine solche Mehrheit zu verhindern, in der Hoffnung, dass die FDP sich dann mal Überlegungen macht, was besser für die kommenden Nationalratswahlen ist, Restmandate an SP oder Grüne oder Restmandate an FDP oder SVP.

Die Politik von links-grün sehen wir in der Stadt Zürich. Verkehrsterror, Bussenterror, Polizeistaat für Gewerbe und den Bürger aber nicht für linke gewalttätige Demonstranten und Hausbesetzer, Gebührenterror und unendliches Ausgabenwachstum für irgendwelche linke Selbstverwirklichungsprojekte. Finanzen, welche aus dem Ruder laufen. Selbstverständlich ist jeder Linke davon überzeugt, nur zum Wohle der Gesellschaft zu handeln. Aber die Realität sieht leider anders aus: Mehr Armut und weniger Freiheit.

Und deshalb, meine Damen und Herren, gilt es, am 12. April 2015 die SVP Liste 1 in die Urne zu werfen und das 5er Ticket in den Regierungsrat zu wählen:

In der Erwartung und im Wissen darum, dass unsere SVP-Regierungsräte mit Mut und Unabhängigkeit für die Werte eintreten, welche wir auf unseren Wahlplakaten stehen haben, und sich nicht von der Verwaltung treiben lassen und zu Administratoren und Demokratie-Folklore verkümmern. Wir sind auf Ihre Hilfe am 12. April angewiesen. Mobilisieren Sie Ihre Freunde und Bekannten. Nicht das Wohl der SVP steht auf dem Spiel, sondern das Wohl unseres Kantons und unseres Landes.

Dafür danke ich Ihnen herzlich.

Die Albisgüetlitagung 2015 ist damit eröffnet.